

herrenklöster Marienwolde gen. Frenswegen (S. 1—190) und Nazareth gen. Schaer (S. 191—215) dar. Von Sielmönken bei Emden ist aus beachtlichen Gründen abgesehen worden. Die beiden genannten der Windesheimer Kongregation angehörenden Klöster, von denen das erste bei Nordhorn in der Grafschaft Bentheim, das andere am Niederrhein lag, haben im 15. Jahrhundert ihre große Zeit gehabt. Frenswegen wirkte auf die Fraterhäuser Westfalens stark ein, da sein Prior zum Colloquium Monasteriense gehörte und ständiger Visitor dieser Kommunitäten war. Seine Bedeutung entspricht der des Klosters Böttingen für den ostwestfälischen Raum.

Der Bearbeiter gibt in seinem Vorwort Auskunft über die Anlage des Werkes, um nach den Richtlinien der *Germania sacra* in § 5—6 Archiv und Bibliothek, § 7 Namen usw., § 8 die Geschichte, sodann Verfassung und geistliches Leben zu beschreiben. Für Frenswegen ist die geschichtliche Übersicht besonders reizvoll und inhaltreich. Das 1394 begründete Kloster unterstellte sich 1400 der Windesheimer Kongregation, erlebte einen beträchtlichen Aufschwung, erschöpfte sich aber bald in seinen Kräften. Die weiteren wechselvollen Schicksale des Konvents in den folgenden an kriegerischen Ereignissen reichen Jahrhunderten betreffenden zwar nur den äußeren Bestand des Klosters, sind aber geschichtlich doch von großem Interesse. Was über Verfassung, Rechtsstellung der Amtsinhaber und gottesdienstliche Ordnung aus der Überlieferung hervorgeht, fügt sich in den gezogenen Rahmen ein. Den weitesten Raum beanspruchen die Personallisten, die alle erreichbaren Daten enthalten und aus denen vieles über die Bedeutung bzw. Reichweite des Klosters entnommen werden kann.

Gegenüber Frenswegen ist die Überlieferung von Nazareth gen. Schaer bei Bredenvoort erheblich bescheidener. War dieses Kloster auch lange Zufluchtsort von Windesheim, so hat es doch nur viel kürzere Zeit (bis 1597) bestanden und konnte auch durch den „Kanonenbischof“ von Münster nach einem Jahrhundert nicht wieder belebt werden.

Die sorgfältige Bearbeitung dieses Bandes verdient höchstes Lob. Das Werk wird durch die Aufzählung aller Archivalien mit Fundorten und die nahezu vollständige Nennung der Literatur ein wertvolles Nachschlagewerk werden. Wer sich mit der Geschichte der *Devotio moderna* befaßt, und vor allem mit ihren Nachwirkungen, wird darin eine Fülle von wichtigen Aufgaben und Anregungen zu weiteren Forschungen finden.

Münster (Westf.)

R. Stupperich

Thomas Beckmann: Das ehemalige Augustiner-Eremitenkloster zu Osnabrück. (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen Bd. 13, hrsg. vom Verein für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück). Osnabrück im Selbstverlag des Vereins. Auslieferung: Verlag H. Th. Wenner, Osnabrück. 1970, 103 S.

Unter den 150 deutschen Augustinerklöstern spielte das Kloster in Osnabrück keine besondere Rolle. Die Gründungszeit war erfüllt von Kämpfen mit der Stadt und mit dem städtischen Klerus, bis die Bulle Papst Johannes XXII. von 1317 dem Konvent einige Ruhe verschaffte. Der Verfasser trägt Nachrichten aus verschiedenen Abschnitten der Klosterentwicklung zusammen, die er den im Staatsarchiv Osnabrück und in den Ordensarchiven überlieferten Urkunden entnimmt. In der Hauptsache handelt es sich um wirtschaftliche Urkunden, von denen 29 im Anhang wörtlich mitgeteilt werden. Von diesen waren bisher nur 6 gedruckt. Sie zeigen, daß das Verhältnis der Stadt zum Kloster sich im Laufe der ersten 100 Jahre normalisierte, daß es aber im 15. Jh. hervorgerufen durch die Kriegsnöte, in die die kriegerischen Bischöfe aus den Grafenhäusern von Moers und Hoya ihre Bistümer und damit auch die Ordensniederlassungen stürzten, einen schweren Niedergang gab. Zugleich warf der seit 1434 im Augustinerorden tobende Streit um die Observanz seine Schatten auch auf Osnabrück. In den Entscheidungsjahren der Reformation trat der Osnabrücker Konvent zeitweilig in den Vordergrund. Der ehemalige Ordensprovinzial Gerhard Hecker wurde für Luther bedeutsam. Der Verfasser trägt über ihn einige Nachrichten zusammen, erfaßt jedoch nur einen Bruchteil. Heckers Beziehungen zu Luther und zu den Fraterherrs von Herford werden nicht erwähnt. Als das Osnabrücker Kloster im Zuge der reformatorischen Entwicklung aufgehoben wurde (1542), schenkte Bischof Franz von Waldeck die Gebäude der Stadt. Das Interim ließ diese Entwicklung rückläufig werden, vermochte sie aber auf die Dauer nicht aufzuhalten. Das Verzeichnis der Konventsmitglieder ist insofern aufschlußreich, als da einige bekannte Namen auftauchen. Über die Tätigkeit der Osnabrücker Augustiner wird allerdings wenig ausgesagt. Die Geschichte des Klosters läßt sich bei der heutigen Quellenlage nicht mehr näher erforschen. Aufs Ganze gesehen hat der Verfasser immerhin viel zusammengetragen.

Münster (Westf.)

R. Stupperich

Fontes historiam domus fratrum Embricensis aperientes ediderunt — W. Jappe Alberts et Magnus Ditsche (Teksten en documenten uitgegeven door het Instituut voor Middeleeuwse Geschiedenis over redactie van W. Jappe Alberts en F. W. N. Hugenholtz. t. III) Groningen: Wolter-Nordhoff NV. 1969, 120 p.

Dieser Band bietet die Chronik des Hauses (S. 1—77) und die *Con-suetudines sive statuta domus fraternae Embricensis* (S. 81—115) mit knappen Nachweisen und Erläuterungen.

Vorausgeschickt wird eine Einleitung, die Nachrichten über die Entstehung des Emmericher Fraterhauses zusammenstellt. Genannt werden nach der Chronik die Stifter der im Jahre 1467 erfolgten Gründung. Der Verfasser der Chronik ist unbekannt, er muß ein Insasse des Hauses aus